

Hier entstehen Riesenfackeln für einen uralten Brauch

Von Frank Czilwa

Die riesigen, auf den Schultern getragenen Fackeln sind eine Spezialität des Spaichinger Funkenfeuers. So bemüht sich ein Verein, diese alte Tradition am Leben zu erhalten.

SPAICHINGEN – Lautes Klopfen und Hämmern dröhnt durch den Werkraum der Schillerschule in Spaichingen. Ein leichter Geruch von Holz liegt in der Luft, der vor allem der Holzwohle entströmt, die im Kern der Fackeln eingeklemmt wird, um diese optimal zum Brennen zu bringen.

Der Verein der Gartenfreunde Spaichingen hat zum Fackelbau eingeladen. Auch andere Spaichinger Vereine wie der Albverein und Schulen bieten gemeinsames Fackelbasteln ein. Das Material für die Fackeln – der lange Stil, die Holzplatten, in denen die Holzwohle eingeklemmt wird, die Holzwohle selbst und der Draht, der am Ende die Fackel zusammenhält – stellt traditionell der Bauhof der Stadt zur Verfügung.

Gebraucht werden die Fackeln für den „Funkensontag“, den Sonntag nach der Fasnet – in diesem Jahr der 9. März –, wenn nach Einbruch der Dunkelheit der Fackelzug den Dreifaltigkeitsberg hinunter zur Bleiche zieht, wo der große Funken entzündet wird.

Ein paar einzelne Herren sind in den Werkraum gekommen, die die Gelegenheit nutzen, dort in Gesellschaft Fackeln zu bauen – vor allem aber sind es Familien mit Kindern. So etwa Elli (4 Jahre alt) mit ihren Brüdern Charlie (4) und Janne (10) und ihre Eltern.

Material für 210 Fackeln hat der Betriebshof in diesem Jahr an Bastler in der Stadt ausgegeben, so Betriebsleiter Maik Kuhn. Rund 200 fertige Fa-



Der gemeinsame Fackelbau ist für Eltern und ihre Kinder, wie hier den vierjährigen Charlie und seinen Papa, eine tolle Gelegenheit, ihre Bindung zu stärken. FOTO: FRANK CZILWA

ckeln sind dann zum Wachsen im Hinterhof des Betriebshofes zurückgekommen. – Weniger als im vergangenen Jahr, wo noch Material für 260 Fackeln ausgegeben worden ist.

„Ich habe das Gefühl, die Dunkelheit der Fackelzug den Dreifaltigkeitsberg hinunter zur Bleiche zieht, wo der große Funken entzündet wird.“

Ein paar einzelne Herren sind in den Werkraum gekommen, die die Gelegenheit nutzen, dort in Gesellschaft Fackeln zu bauen – vor allem aber sind es Familien mit Kindern. So etwa Elli (4 Jahre alt) mit ihren Brüdern Charlie (4) und Janne (10) und ihre Eltern.



Elf Fackeln unterschiedlicher Größe sind am Ende entstanden. FOTO: FRANK CZILWA

Aus den Kreisen der Bastler kommt daher die Frage auf: „Wird das gewachst oder geert?“

Betriebsleiter Kuhn, den wir am nächsten Tag gefragt haben, kann Antwort geben: „Die Fackeln werden mit Wachs spech geherzt.“ Das ist eine Mischung aus mehreren Substanzen wie verschiedene Baumharze und Wachs, die aber heute nicht mehr hergestellt wird. „2013 haben wir die Restbestände der Firma aufgekauft, die das Wachs spech bis dahin hergestellt hat“, so Kuhn. „Das reicht noch für drei Jahre. Danach müssen wir uns was anderes einfallen lassen.“

Später stoßen noch Benedikt Maier (23) und Yannik Wissmann (27) zu den Bastlern. Sie sind erfahrene Fackelbauer und -bauer, die mit ruti- nierten Handgriffen die höl- zernen Beleuchtungskörper zusammenbasteln.

Am Ende schreibt jeder mit grünem Edding seinen Namen auf den Fackelstil, damit die Fackeln dann bei der Ausgabe oben auf dem Dreifaltigkeitsberg am Sonntag ab 17 Uhr (zum Ablauf des Funkensontags siehe die Infobox unten) richtig zugeordnet werden können.

So sechs bis acht Kilo, schätzen die beiden, könnte eine große Fackel für einen kräftigen Burschen schon wiegen. – Die Fackeln, die sich die Kinder

gebaut haben, sind natürlich kleiner und leichter. Schon 1861 berichtet Anton Birlinger in „Volkstümliches aus Schwaben“, dass in Spaichingen und den umgebenden Dörfern junge Burschen im Alter von zehn bis 18 Jahren am ersten Fastensontag abends nach dem Betläuten in einem Fackelzug in die Felder hinaus ziehen und „jeder ist stolz auf die schönste und längste Fackel“.

„Es soll dieses Leuchten oder dieser ‚Fackelzug‘ die eben aufkeimenden Saaten im künftigen Sommer vor Blitz und Hagel schützen“, schreibt Birlinger, während „alte Leute aus

dieser Gegend“ sagten, der Fackelzug solle an den Zug Jesu und seiner Jünger im nächtlichen Fackelschein an den Ölberg erinnern.

Heute ist der Fackelzug fest mit dem Spaichinger Funkenfeuer verbunden und zieht – von der Feuerwehr begleitet – vom Plateau des Dreifaltigkeitsbergs hinunter in die Nähe des Hofguts Bleiche, wo der große Funke steht, den die Fackelträger dann entzünden. Veranstalter ist die Stadt Spaichingen, für den Aufbau des Funkens ist seit 1994 der Verein der Funkenhexen zustän-

So läuft es am Funkensontag ab

So sieht der Ablauf beim Spaichinger Funkenfeuer aus: Am Sonntag, 9. März, ab 17 Uhr werden die Fackeln am Bauhof am Donnerstag und Freitag geherzt. Die Fackeln mit dem städtischen Fahrzeug auf den Dreifaltigkeitsberg gebracht. Ausgabe der Fackel ist dann von 17 bis 17.30 Uhr, wobei es gegen 17.30 Uhr auch wieder heiße Würste gibt. Die Wurst- und Getränkeausgabe befindet sich im rückwärtigen Teil des Klosters bei schönem Wetter an der Klaus, bei schlechtem Wetter im Saal. Die öffentlichen Toiletten

stehen den Besuchern des Dreifaltigkeitsberges jederzeit zur Verfügung und können auch am vom Bauhof am Donnerstag und Freitag geherzten Fackeln mit dem städtischen Fahrzeug auf den Dreifaltigkeitsberg gebracht. Ausgabe der Fackel ist dann von 17 bis 17.30 Uhr, wobei es gegen 17.30 Uhr auch wieder heiße Würste gibt. Die Wurst- und Getränkeausgabe befindet sich im rückwärtigen Teil des Klosters bei schönem Wetter an der Klaus, bei schlechtem Wetter im Saal. Die öffentlichen Toiletten

Drei Frauen landen nach der Fasnet im Krankenhaus: Polizei hat einen üblen Verdacht

SCHRAMBERG – Bei einer Fasnetveranstal-

ten im Krankenhaus eingeliefert werden. Aufgrund der teils geringen Alkoholisierung der Frauen geht die Polizei aktuell von K.o.-Tropfen aus. Die Ermittlungen dauern noch an und das Polizeirevier Schramberg bittet um Zeugenhinweise unter der Nummer 07422/27010. (sz)

Brandmeldealarm aus Spaichinger Gesundheitszentrum führt zu Feuerwehreinsatz

SPAICHINGEN – Am Mittwoch wurde die Feuerwehr Spaichingen kurz vor 13 Uhr zu einer ausgelösten Brandmeldeanlage in die ehemalige Spaichinger Klinik alarmiert, heißt es in einer Pressemit-

teilung. Nach Auslesen des Feuerwehr-Anzeigeta- bleaus begaben sich mehrere Männer mitsamt Gruppenführer zur Erkundung Richtung des ausgelösten Brandmelders. Nach umfangreicher Erkundung konnte die Ursache für den Alarm festgestellt werden: Ein angebranntes Essen hatte das Zimmer gelüftet und das Objekt konnte dann an den Betreiber übergeben werden.

Aufgrund der Brisanz des Objekts, da sich eine größere

Anzahl an Personen im Gebäude aufhält, wird bei einem gemeldeten Brandereignis immer der Gesamtalarm für die Spaichinger Wehr ausgelöst. Neuerdings rücken zusätzliche Einsatzkräfte aus Aldingen mit einem Löschfahrzeug sowie aus Gosheim mit einer weiteren Drehleiter an, heißt es in der Mitteilung. Die angerückten rund 30 Mitarbeiter der Wehrleute, die mit sieben Fahrzeugen zur Einsatzstelle geeilt waren, konnten zügig zum Gerätehaus und nach Hause zurückkehren. Weitere waren in Bereitschaft im Gerätehaus.

Außerdem alarmiert waren die Feuerwehren aus Gosheim und Aldingen sowie die Schnelleinsatzgruppe des DRK, der Rettungsdienst des DRK und die Polizei. (sz)



Die Feuerwehr ist im Einsatz. FOTO: FEUERWEHR SPAICHINGEN

schwaebische.de/storybox

Die kostenlose Plattform Ihrer Heimatzeitung für Vereine, Schulen und Ehrenamt

Vogelbörse Dürbheim als würdiger Abschluss der Fasnet

Von Alois Groß

Auch bei dieser Versteigerung galt, wer sich geschickt anstellte, konnte hochwertige Sachen zu geringen Preisen ersteigern.

DÜRBHEIM – Einen würdigen Abschluss der diesjährigen Fasnetssaison bot die 129. Vogelbörse im Probelokal des Musikvereins im OG des Feuerwehrhauses.

Doch Durst hat man, oder sogar viele, immer. Um dieses Unikum mit einem leeren Geldbeutel nach der Fasnet bezahlen zu können, braucht es die Vogelbörse (deren Ursprung auf dieser Basis ins Jahr 1896 reicht). Die Versteigerung komme der Narrenzunft zugute, diene aber in erster Linie der Gaudi, betonte Theo Vopper. Und da muss man einfach hin, wenn man einen ganz besonderen Abend erleben will, man

könnte ja auch ein Schnäppchen unter dem vielen Krimskrams und verschiedenen Lebewesen ersteigern.

Traditionsgemäß eröffnete Ehrenzunftmeister der Walenburer Zunft und Auktionier Theo Vopper nach dem ersten Glockenschlag das Spektakel und begrüßte die erwartungsvollen Gäste. „Man kann auch etwas kaufen, wenn man es nicht brauchen kann“, rief er in Menge.

Das Ersteigern machte dann den Besuchern viel Spaß. Wenn auch anfangs die Zurufe etwas spärlicher waren, steigerten sich diese bis zu Höchstangeboten.

Langeweile gab es keine. Dafür sorgten die fünf Versteigerer, wenn sie ihren Zuschlag mit „zum ersten, zweiten und zum letzten Mal“ erteilten, oder mit einem deftigen Witz die Besucher für höhere Angebote einheizten, was hundert-



Trotz liebevollen Streichelns wollte dieses Lamm niemand haben, letztendlich wurde es für einen realen Preis verkauft. FOTO: ALOIS GROSS

prozentig klappte. Die Zusammenstellungen waren durchaus kurios und luden vermutlich zum Kauf ein. Da gab es einen schwarzen Spitzentanz, ein Bier mit Krug und Fellhausschuhe mit einem Laib Brot und dazu zwei Ostereier. Diese Variation erzielte durchweg einen Höchstpreis, weshalb wohl? Die Tangas und Urmas Unterhosen wurden einfach zum Renner. Da hatten es die Tiere schon schwerer, an den Mann oder die Frau zu kommen. Die eierlegenden Hühner und auch zum Teil niedlichen „Häschen“ gab es zu einem Schnäppchenpreis. Doch für den wilden Gockel, den Ziegenbock und die Schafe fanden sich nur wenige bereit, ein Stück Garten als Lebensraum zur Verfügung zu stellen.

Aber auch bei dieser Versteigerung galt, wer sich ge-

schiekt anstellte, konnte hochwertige Sachen zu geringen Preisen ersteigern. Selbst Bürgermeisterin Heike Burgbacher erzielte einige Pakete, nur weil sie gerade keine Eier zu Hause hatte.

Verkauft wurde alles, was viele Helfer am Morgen des Aschermittwochs im Dorf und in der Region bei Privatleuten, Geschäften und sonstigen Gönnern gesammelt hatten. Unter anderem gab es da alles für die Hausfrau, den Mann, Gartenfreunde und viel Krimskrams. Hier war einfach alles zu haben. Vor allem werden dieses Jahr viele Männer neue Hüte tragen.

Dass die fünf Versteigerer Theo und Manuel Vopper, Marco Brugger, Thomas Zepf und Jochen Schöttle nach den über drei Stunden mit Reden, Witzen und Sonstigem eine trockene Kehle hatten, konnte jeder im Raum begreifen.